

RÖCKENDORF, FRANK (1992):

Erkundung der unterirdischen Gänge von Oppenheim

Die Anlage unterirdischer Räume, Gänge und auch ganzer Stadtanlagen für Wohn-, Arbeits- und Lagerzwecke ist seit der Bronzezeit nachweisbar und aus vielen Regionen der Erde bekannt.

Die wohl bedeutendsten Komplexe befinden sich in Kapadokien bei Göreme in der Türkei, in den Lößgebieten Chinas, in Frankreich und in den Tuffregionen von Mittelitalien, wo im Laufe der letzten 500 Jahre eine komplexe Mischform zwischen oberirdischer und unterirdischer Architektur entstanden ist.

Diese unterirdischen Anlagen sind dabei in der Regel mit bergmännischen Methoden aufgefahren. Sie wurden in das anstehende weiche Material vorgetrieben, können über einen oder mehrere Eingänge verfügen, sich über mehrere Sohlen erstrecken und sind oftmals mit Wetterführungs- und Wasserhaltungssystemen ausgestattet.

Bei den unterirdischen Anlagen von Oppenheim handelt es sich ebenfalls um solche, nach bergmännischen Methoden aufgefahrene Bauwerke.

Nachdem die Altstadt von Oppenheim in Teilen zum Sanierungsgebiet erklärt wurde, konnte schnell deutlich gemacht werden, dass eine Sanierung allein der Häuser nicht sinnvoll ist, solange die Sicherheit des Untergrundes nicht gewährleistet ist.

Um Perspektiven für die Untersuchung der unterirdischen Anlagen zu entwickeln, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, in der Experten unterschiedlicher Institutionen und Fachbereiche (Geologisches Landesamt, Bergbaumuseum Bochum, Landesamt für Denkmalpflege u.a.) zusammenarbeiten.

An einigen ausgewählten Beispielen sollen die Untersuchungen der Keller und die Möglichkeiten ihrer Sicherung erprobt werden, um so ein Konzept zu entwickeln, nachdem in Zukunft mit den übrigen Kellern der Stadt verfahren werden kann.

Im Vordergrund werden dabei Fragen der Ingenieurgeologie, Bautechnik, Denkmalpflege und Sanierung stehen.